Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. Mk. 70.—, vierteljährl. M. 2 10.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 222.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 2,50 Mk. :: Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum Mk. 4.—, auswärts Mk. 5.—. :: Reklamezeile Mk. 12.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 2 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 224 | Fernruf 179 | Wildbad, Montag den 25. September 1922 | Fernruf 179 | 57. Jahrgang

Tagesspiegel

Am Samstag und Sonntag fand in Braunschweig eine Zusammenkunft aller Minister im Reich statt, die zur Demokratischen Partei gehören. Es wurde über die Erfahrungen der inneren Verwaltung seit der Revolution gesprochen sowie über ein engeres Zusammenarbeiten.

Die neue Gehaltsaufbesserung der Beamten und Staatsarbeiter bedeutet eine durchschnittliche Erhöhung der bisherigen Einkommen um 46 Prozent.

Der belgischen Regierung wurden am 25. September zehn Schatzwechsel über zusammen 96 Millionen Goldmark, fällig am 15. Februar und 15. März 1923, übergeben.

Der belgische Minister des Aeußern teilte amtlich mit, die Untersuchung habe festgestellt, daß bei der Ermordung der beiden belgischen Soldaten in Oberkassel ein „deutsches Verbrechen" nicht in Frage komme.

Ueber das Ergebnis des französischen Ministerrats am Samstag wird so gut wie nichts mitgeteilt. Am Donnerstag soll wieder ein Ministerrat in Rambouillet stattfinden.

Die Orientkonferenz der Verbündeten in Paris hat die Türkei zu einer Besprechung der Friedensbedingungen eingeladen und folgendes Angebot beschlossen: Ueberlassung Thraziens einschließlich Adrianopels an die Türkei, deren Hoheitsrecht über die Meerengen unter Ueberwachung der „Neutralität". Bedingung ist, daß die Truppen Kemals den neutralen Gebietsstreifen nicht betreten und die Engländer in Tschanak nicht stören. — Poincaré ersuchte Kemal drahtlos, nichts zu unternehmen, bevor der Eilsendbote mit dem Beschluß der Konferenz in Smyrna eingetroffen sei. — Der französische General in Konstantinopel hat die Aufrechterhaltung der Ruhe übernommen.

Rußland und die Dardanellen

Geographische und politische Gründe machen Rußland zu einem nach dem Mittelmeer hin gewandten Staat. Davon abgesehen, ist Konstantinopel für Rußland von der größten Bedeutung, denn die Meerengen bilden für das russische Reich das Tor, durch das es den bequemsten Zugang zur übrigen Kulturwelt und zum Warmen Meer hat, und von dem aus es die lebenswichtigsten Teile seines Gebiets am leichtesten verteidigen kann. Solange die Meerengen sich in den Händen einer andern Macht befinden, kann diese jederzeit den größten und wichtigsten Teil des russischen Handels lahmlegen. Was die Meerengen strategisch für Rußland bedeuten, hat sich im Krimkrieg und später im Weltkrieg gezeigt. Im Weltkrieg ist Rußland deshalb so rasch zusammengebrochen, weil ihm die Verbindung mit den Verbündeten durch die Meerengen nicht zur Verfügung stand und die Waffen- und Munitionsversorgung über Archangel und Ostasien unzureichend war. Konstantinopel ist deshalb immer das Hauptziel der russischen Politik gewesen, und der Kampf um den „Hausschlüssel" bildet den eigentlichen Inhalt der russischen Geschichte.

In seiner Orienpolitik ist Rußland nacheinander beinahe mit allen europäischen Mächten in Zwist geraten. In erster Linie mit Frankreich, der ältesten Orienmacht, die seit den Zeiten Franz I. mit der Türkei im Bündnis stand. In Tilsit verweigerte Napoleon I. den Russen Konstantinopel; die Spannung, die dann zwischen beiden entstand, brachte Rußland um die Gelegenheit, sich in den Besitz der Meerengen zu setzen in einer Zeit, die vielleicht die günstigste gewesen wäre. Erst der Zusammenbruch Frankreichs im Krieg von 1870/71 machte Rußland frei. Nachdem Rußland im Weltkrieg sich für Franchreich ruiniert hat, hat dieses seine alte Politik wieder aufgenommen. Unter dem Vorwand, die Zivilisation und Menschlichkeit gegen den Bolschewismus schützen zu müssen, sucht es Rußland von der übrigen Welt abzuschneiden und wirtschaftlich zu ersticken.

Gegenüber dem französisch-russischen Gegensatz ist der englisch-russische und er österreichisch-russische verhältnismäßig jung. Wie Frankreich mit der Türkei, so stand England mit Rußland beinahe anderthalb Jahrhunderte lang im Bunde. Der gemeinsame Gegensatz gegen Frankreich hat sie zusammengeführt. Beide Mächte verhinderten in den Napoleonischen Kriegen die französische Vorherrschaft über Europa und über das Mittelmeer. Erst im Krimkrieg erfolgte der Bruch zwischen beiden Mächten, und es trat dann jener scheinbar unlösliche Gegensatz ein, der in den 80er und 90er Jahren seinen Höhepunkt erreichte. Tatsächlich konnten sich beide Gegner nicht recht an den Leib, und die russische Drohung gegen Indien ist immer mehr ein Bluff gewesen. In Reval (1907) hat Rußland auf diese Drohung verzichtet und sich mit England über Persien geeinigt. Nach dem Kriege ist das Hauptziel der englischen Politik darauf gerichtet, das durch den Versailler Vertrag umgestürzte europäische Gleichgewicht auf politischem und auf wirtschaftlichem Gebiete wiederherzustellen, und da Rußland einer der wichtigsten Faktoren dieses Gleichgewichts ist, ist England seit über drei Jahren bemüht, Rußland politisch und wirtschaftlich in das europäische System wieder einzugliedern.

Oesterreich vollends ist mit Rußland anderthalb Jahrhunderte in der Balkanpolitik Hand in Hand gegangen, und oftmals haben beide Mächte gemeinsam gegen die Türkei Krieg geführt. Im Jahr 1849 ist die Donaumonarchie durch das russische Eingreifen gegen das aufständische Ungarn von Rußland gerettet worden. Auch in ihren Beziehungen brachte der Krimkrieg die Wendung. Aber auch jetzt war der Gegensatz zwischen beiden Mächten nicht unüberbrückbar, wie der Vertrag von Reichsstadt, der Oesterreich Bosnien einbrachte, zeigte. Auch für Oesterreich galt Bismarcks Wort, daß es am besten sei, sich in dem europäischen Kartenspiel in der Hinterhand zu halten.

Zwischen Deutschland und Rußland bestanden gar keine wirklichen Gegensätze, und der russischen Verstimmung über das deutsch-österreichische Bündnis war durch Bismarck in dem Rückversicherungsvertrag mit Rußland der Grund entzogen worden. Die Nichterneuerung des Vertrags durch Kaiser Wilhelm II. und Capriri hat das ganze System Bismarcks aus den Angeln. Rußland, das die deutsche Neutralität und diplomatische Unterstützung in der Meerengenfrage verlor, mußte, um in der internationalen Politik nicht vereinzelt dazustehen, nach einigem Zögern in den unnatürlichen Bund mit der französischen Republik treten. Frankreich kam aus seiner Vereinzelung heraus, und bei einer geschickten Einleitung des Rachekriegs mußte ihm der Beistand Englands von selbst zufallen. Die Torheit der Politik „des neuen Kurses" bestand darin, daß sie den Zusammenstoß zwischen Rußland und Deutschland als ein unabwendbares Naturereignis betrachtete und ein Zusammengehen beider Mächte deshalb für unmöglich hielt. Statt die russische Gefahr nach Bismarcks Rat abzulenken, suchte sie sie mit Oesterreichs Hilfe einzudämmen. Indem sie sich dem russischen Drang nach Süden entgegensetzte, trieb sie die russische Flut nach Westen.

Rußland ist durch den Krieg wieder in die Zeiten vor Peter dem Großen zurückgeworfen worden. Die Sowjet-Regierung hat die alte Politik Rußlands sofort wieder aufgenommen. Sie ist nationalistisch und militaristisch; die einzige Industrie Rußlands ist der Krieg. Sie hat sich zielbewußt dem Norden ab- und dem Süden zugewandt. Sie hat mit den baltischen Staaten, die von selbst wieder an ein wiedererstandenes Rußland zurückfallen müssen, Frieden geschlossen, die zarische Hauptstadt Petersburg verfallen lassen und den Mittelpunkt des Reichs nach Moskau verlegt. Ihre beiden Feinde sind die Polen, die Rußland von Westeuropa trennen und einen Vormarsch nach Süden in der Flanke bedrohen, und die Rumänen, die vor den Toren der größten Handelsstadt Rußlands, vor Odessa, stehen und den hauptsächlichsten Damm gegen Rußlands Vordringen gegen Süden bilden. Sobald sich Rußland stark genug fühlt, wird es den Vorstoß nach der einen oder der anderen Richtung hin unternehmen. Weder mit Polen noch mit Rumänien ist die Grenzfrage geregelt, so daß ein Vorwand zum Vorgehen jederzeit gegeben ist. Beide Staaten sind dabei im wesentlichen auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, da Frankreich sich schwerlich zu dem Abenteuer eines zweiten Krimkriegs entschließen wird.

Das Kaiserbuch

Zum Beginn der Veröffentlichung

Am 24. September beginnt die Veröffentlichung der Aufzeichnungen Wilhelms II., betitelt „Ereignisse und Gestalten 1878—1918", und zwar geschieht der Abdruck des Kaiserbuchs in der gesamten Weltpresse zu gleicher Zeit. Ursprünglich war geplant, die Auszüge aus dem Werk schon am 1. September der Auslandspresse zukommen zu lassen und das deutsche Buch erst am 1. Oktober herauszugeben. Die Folge dieses nicht mehr ungewöhnlichen Geschäftstriks wäre gewesen, daß ein trüber Strom schlechter, gefälschter oder gefärbter und aus dem Zusammenhang gerissener Uebersetzungen die deutsche Presse überflutet hätte. Dies ist nun glücklicherweise vermieden. Die deutsche Buchausgabe besorgt der bekannte Verlag K. F. Köhler in Leipzig, der das Buchverlagsrecht für die ganze Welt mit Ausnahme von Deutschland und Oesterreich dem Neuyorker Verlag Harper Brothers übertragen hat. Der amerikanische Verlag ist derselbe, der bereits die Werke von Ludendorff und Hindenburg, sowie das Verlagsrecht auf die englische Uebersetzung des dreibändigen Bismarckwerks besitzt. Für das Kaiserbuch zahlen Harper Brothers ein Erstes Honorar von 250 000 Dollar (350 Millionen Mark) und der laufende Anteil an dem Verlegernutzen, die sogenannte Tantieme, dürfte im ganzen auf etwa 1 Million Dollars (1400 Millionen Mark) zu veranschlagen sein. Den ganzen Ertrag der vor einigen Monaten schon im Köhler-Verlag erschienenen „Vergleichenden Geschichtstabellen" hat der Kaiser bekanntlich für die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" bestimmt.

Eine lebhafte, aber recht unnötige Meinungsverschiedenheit ist entstanden über die Frage, ob der frühere Kaiser als der literarische Urheber seiner „Erinnerungen" anzusehen sei oder ob der ehemalige Scherl-Direktor Eugen Zimmermann, der als Ratgeber diente, als der eigentliche Verfasser zu gelten hat. Zimmermann bestreitet die letztere Auffassung. Es handle sich bei der jetzigen Veröffentlichung um das eigenste Werk Wilhelms II. Man werde das bei Erscheinen des Buchs nicht nur an den darin niedergelegten Ansichten, sondern auch am Stil und an dem allgemeinen persönlichen Ton mühelos erkennen. Die Hilfe, die er dem Kaiser bei der Herausgabe geleistet habe, sei rein praktischer Art gewesen. Es habe sich lediglich darum gehandelt, die Aufzeichnungen u. Notizen, die zum Teil zeitlich sehr weit zurückliegen und sich an verschiedenen Stellen befinden, sowie Niederschriften über wichtige politische Gespräche, zusammenzubringen und zeitlich zu ordnen. Auf Grund dieser Stoffsammlung, gestützt auf sein gutes, vielfach überraschendes Gedächtnis, habe der Kaiser sein Werk selbständig verfaßt.

Von Zimmermann stammen, wie es scheint, die Erläuterungen, die die Blätter des Berliner Scherl-Verlags ihrer Veröffentlichung der Kaisermemoiren vorausschicken. In diesen Erläuterungen heißt es u. a., die Kaiserin habe vor ihrem Tod ihren Gatten bewogen, die Erinnerungen noch bei seinen Lebzeiten erscheinen zu lassen. Ursprünglich waren die Notizen als politisches Vermächtnis für die Söhne, insbesondere für den Kronprinzen bestimmt. Damit hat der ehemalige Kaiser, wie wir hinzufügen möchten, eine Ueberlieferung wiederaufnehmen wollen, die einst Friedrich der Große begründete. Dieser hinterließ bekanntlich eine ganze Reihe von politischen Testamenten, die aus Notizen, Kritiken und Erinnerungen bestanden und an seine Nachkommen und Nachfolger gerichtet waren. Im Testament von 1752 sind der „Prinzenerziehung" die geistvollsten Wahrheiten gewidmet („Die von mir vorgeschlagene Erziehung verfolgt nicht den Zweck, einen Theaterkönig heranzubilden, sondern einen König von Preußen. Was bei einem Privatmann nur ein Fehler ist, wird bei einem König zum Laster").

In der Beurteilung dessen, was man von den kaiserlichen Erinnerungen bereits kennt, kann man sagen, daß das Buch Wilhelms II. eine ergreifende und menschlich nicht unsympathische Bemühung ist, den furchtbaren Sturz des deutschen Volks von seinem Standpunkt, dem der mit in den Abgrund der Demütigung und des Leidens gestürzten Dynastie, aus zu verstehen und gegen die feindliche Verfälschung der Schuldfrage zu verteidigen. Keine Klage über das eigene Leid, kein Haschen nach Mitleid soll sich in dem ganzen Buch finden. Dies allein schon wäre ein Grund, das Werk ernst zu nehmen. —er.

*

Paris, 24. Sept. Das „Echo de Paris" entschuldigt sich, daß es, wie alle Blätter der Welt, die Erinnerungen des Kaisers veröffentliche, da sie nicht zurückbleiben können. Das Blatt versichert, daß die französischen Blätter für den Abdruck keinen Pfennig zahlen, der Kaiser habe also keinen Vermögensvorteil davon.

Neue Nachrichten

Für Erhöhung der 10prozentigen Steuergrenze

Berlin, 24. Sept. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat beim Reichsfinanzminister beantragt, daß bis zu einer jährlichen Einkommenshöhe von 250 000 Mark eine besondere Veranlagung unterbleiben und es bei dem 10prozentigen Steuerabzug sein Bewenden haben soll.

Die nächsten Aufgaben des Reichstags und Reichsrats

Berlin, 24. Sept. Den Reichstag, der Ende Oktober einberufen werden soll, erwarten folgende Gesetzesvorlagen: 1. ein Berufsschulgesetz, 2. ein Altersgesetz der Reichsbeamten, die nach vollendetem 65. Lebensjahr (richterliche Beamte nach dem 68.) je auf 1. April oder 1. Oktober außer Dienst gesetzt werden sollen, — ausgenommen die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Minister, 3. Zwangskrankenkassen für Reichsbeamte unter Beibehaltung der Post- und Eisenbahnkassen, 4. Dienststrafgesetz für Beamte mit Einführung von Beisitzern und des Wiederaufnahmeverfahrens, 5. ein Reichsverwaltungsgesetz, 6. ein Zusatz zum Reichsvereinsgesetz, 7. ein Gesetz über das Verwaltungsstrafrecht, 8. ein Gesetz betr. die Maßnahmen der Reichsregierung und des Reichspräsidenten gemäß Art. 48. — Dem Reichsrat liegt bereits vor ein Gesetz über die Erhaltung von Kriegergräbern (dauerndes Ruhrecht der Gefallenen ohne Grundbucheintragung), Aenderung des Wahlgesetzes, Feiertagsgesetz (Verfassungsgedenktag am 11. August, Schutz der kirchlichen Festtage; der 1. Mai soll der Landesgesetzgebung überlassen bleiben).

Beschönigungen Lloyd Georges

London, 24. Sept. Lloyd George ließ Vertreter der Londoner Presse zu sich kommen, um durch sie über die Absichten der britischen Orientpolitik Aufschluß zu geben. Großbritannien habe sich bei den Maßnahmen leiten lassen von der Erkenntnis, daß die „Freiheit" der Meerengen eine Bedingung für den Weltfrieden sei und England betrachte es als seine Aufgabe, diese Freiheit zu gewährleisten, gemäß den Abmachungen der Verbündeten im Oktober 1918. Zweitens wolle Großbritannien, indem es den Türken den Durchgang durch das neutrale Gebiet verwehre, die Uebertragung des Krieges auf Europa verhüten. (!) Deshalb (!) habe Großbritannien seine Stellung in Tschanak verstärkt. Es wolle aber nicht allein die Verantwortung tragen, auch der Völkerbund sollte die Freiheit gewährleisten. Großbritannien habe sich den Griechen und den Türken gegenüber völlig gleich verhalten. (!) — So färben kann doch nur ein Diplomat vom Format Lloyd Georges.

Zur Nachahmung zu empfehlen

Budapest, 24. Sept. Die ungarische Regierung hat gegen das Fortbestehen der militärischen Ueberwachungskommission auf Ungarns Kosten Widerspruch erhoben.

Verschwörung in Athen?

Paris, 24. Sept. In Athen soll eine Verschwörung gegen die Regierung des Königs Konstantin entdeckt worden sein.

Lohnfragen

Essen, 24. Sept. Der Reichsverband der deutschen Industrie, Fachgruppe Bergbau, hat die von den Bergarbeiterverbänden verlangten Verhandlungen über neue Lohnerhöhungen zum 1. Oktober abgelehnt mit dem Bemerken, anläßlich der letzten Geldentwertung seien vor kurzer Zeit die Bergarbeiterlöhne so reichlich erhöht worden, daß der Einkommenstand auch über den Oktober ausreichend sein müsse. Eine neue Lohnerhöhung müßte neue Kohlenpreise zur Folge haben, die für die deutsche Wirtschaft nicht tragbar seien.

Berlin, 24. Sept. Die Löhne der städtischen Arbeiter in Berlin sollen um 23 Mark auf 80 Mark in der Stunde erhöht werden.

Roggenwährung in Oldenburg

Berlin 24. Sept. Der Ministerpräsident von Oldenburg, Tantzen, plant, laut „Berl. Tageblatt", die Einführung einer Art Roggenwährung durch Ausgabe eines Roggenpapiers, das eine bestimmte Menge Roggen wert ist. Der Inhaber erhält nach vier Jahren den dazu geltenden Wertbetrag für eine entsprechende Menge Roggen zurück.

Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien

Gera, 24. Sept. Der Parteitag der Unabhängigen soz. Partei nahm mit allen gegen 9 Stimmen den Antrag auf Wiedervereinigung mit der (Mehrheits-) Sozialdemokratischen Partei an. Die letztere Partei hat auf ihrem Parteitag in Augsburg denselben Antrag angenommen. Die Trennung war im Jahre 1915 wegen der Annahme der Kriegsanleihen durch die Mehrheit der Sozialdemokratischen Partei erfolgt; die Minderheit, die gegen die Kriegsanleihen war, bildete darauf die Partei der Unabhängigen.

Zugeständnisse im deutschen Luftverkehr

London, 24. Sept. „Daily Chronicle" schreibt, die von den Verbündeten getroffenen Einschränkungen des deutschen Luftverkehrs behindern die Verbündeten selbst im Ueberfliegen Deutschlands. Die Handelsinteressen der Verbündeten verlangen, daß man jene Einschränkungen mildere. Allerdings haben die militärischen Interessen das letzte Wort.

Der belgische Wiederaufbau

Brüssel, 23. Sept. Wie „Peuple" mitteilt, sind gelegentlich der Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung in Ypern einige interessante Mitteilungen über den Wiederaufbau Westflanderns gemacht worden. Von den 312 000 Einwohnern, die die Gegend im Jahre 1914 zählte, seien gegenwärtig 266 000 zurückgekommen. Der Viehbestand habe sich im Jahr 1914 auf 18 500 Pferde und 166 000 sonstiges Vieh belaufen. Er betrage augenblicklich 14 000 Pferde und 67 000 sonstigen Bestand. Von den 126 000 verwüsteten Hektar wurden in diesem Jahr bereits auf 120 000 Hektar Ernten erzielt und im nächsten Frühjahr wird das gesamte Land wieder bestellt werden.

England will nicht weichen

Paris, 24. Sept. In der Sitzung der Verbündeten am Freitag drang die Ansicht Frankreichs und Italiens durch, daß man im Orient von militärischen Maßnahmen absehen und den Türken Zugeständnisse machen soll, die es auf Grund ihrer Siege verlangen könne. England verzichtet nicht auf militärische Vorbereitungen, ist aber nicht gegen eine friedliche Einigung. **Unter keinen Umständen will England Tschanak räumen**, das der wichtigste Punkt an der kleinasiatischen Küste ist und die Durchfahrt durch die Gewässer beherrscht.

London, 24. Sept. „Daily Chronicle" (das Blatt Lloyd Georges) schreibt, wenn die Dardanellen der Aufsicht des Völkerbundes unterstellt würden, so müsse der Völkerbund eine Polizeimacht unterhalten. England werde aber in Tschanak bleiben.

Türkisches Mißtrauen

Konstantinopel, 24. Sept. Im türkischen Kriegsrat wurde bekannt, daß man gegenüber den Verhandlungen der Verbündeten in Paris Vorsicht üben müsse; England wolle offenbar Zeit gewinnen, um möglichst viel Truppen nach Tschanak zu bringen. (Darin dürften die Türken Recht haben.)

Eine Note von Moskau an die britische Regierung erhebt Einspruch gegen die Durchfahrt fremder Kriegsschiffe ins Schwarz Meer. — Von Newyork sollen 500 000 Gewehre nach Petersburg verladen werden. — Der Verkehr zwischen Konstantinopel und dem Schwarzen Meer ist gesperrt. Die Türken stellen schwere Geschütze auf.

Zur evangelischen Bischofsfrage

Die derzeit tagende verfassunggebende Kirchenversammlung in Preußen beschäftigt u. a. die Frage, ob an die Spitze der geeinigten preußischen Landeskirche ein Bischof zu setzen sei. In seinem Bericht über die Prüfung dieser Frage der Kirchenverfassung schreibt Prof. D. Adolf Deißmann:

In außerdeutschen Ländern gibt es heute 518 evangelische Bischöfe. Die Kirchen, an deren Spitzen sie stehen, zählen 70 Millionen Seelen, denen 63 Millionen Seelen in bischofslosen evang. Kirchen gegenüberstehen. Zu den ev. Kirchen mit bischöflicher Spitze gehören vor allem die skandinavischen (Schweden mit 12, Dänemark mit 7, Norwegen 6, Finnland 4 Bischöfen) und angelsächsischen (England mit 41, bischöfliche Kirche in Nord-Amerika 109, amerikanische Methodistenkirche mit 97 Bischöfen). Weiterhin die ev. Kirchengemeinschaften in den Ostseeländern, Rußland, Ungarn und Siebenbürgen. Besonders bekannt auch in weiten Kreisen des ev. Deutschland ist der schwedische Erzbischof D. Soederblom und der Bischof der sächsischen Kirche in Siebenbürgen, D. Teutsch.

In Deutschland haben bis jetzt 7 ev. Landeskirchen mit über 10 Millionen Seelen das Bischofsamt geschaffen oder vorgesehen: die beiden Mecklenburg, Staat Sachsen, Braunschweig, Hannover, Schleswig-Holstein, Nassau. Der Entscheidung, die die größte deutsche Landeskirche in dieser Frage fällen wird, sieht man in den weitesten Kreisen des In- und Auslandes mit Spannung entgegen. Anhänger und Gegner des Bischofs sind auf fast alle Gruppen verteilt.

Die Abfindung des Herzogs von Gotha

Die Gebietsvertretung des Herzogtums Gotha hat über die Abfindung des Herzogs von Gotha folgenden Beschluß gefaßt: „1. Der Staat Thüringen soll aus dem früheren herzoglichen Besitz insgesamt 23 672 Hektar Wald erhalten. 2. Der Herzog soll insgesamt 22 000 Hektar Land erhalten. Der Landbesitz, der dem Herzog zufallen soll, wird auf einen Wert von 2 428 000 000 Mk. geschätzt. 3. Verschiedene Oberförstereien und Forstreviere sollen einer Landesstiftung überwiesen werden, aus der das Theater, die Sammlungen im Schloß, die Bibliothek, das Archiv, das Münzkabinett und die historischen Zimmer erhalten und ausgebaut werden sollen."

Wie es in Rußland aussieht?

Der englische Volkswirt und Schriftsteller Huntly Carter ist nach einer Studienreise von zwei Monaten aus Rußland zurückgekehrt und berichtet über seine Erfahrungen dort folgendes:

Die Räteregierung ist heute Ausländern gegenüber argwöhnischer als je, nicht zum wenigsten weil verschiedene Unterstützungskommissionen ihre Stellung mißbraucht haben. Die Erledigung eines Visumgesuchs erfordert heute volle zwei Monate, da jedes Gesuch zur Entscheidung nach Moskau gehen muß. Ein zweites Hindernis sind die sehr hohen Kosten einer solchen Reise. Das Leben in Moskau kostet für einen Ausländer mit den bescheidensten Ansprüchen zwanzig Pfund Sterling in der Woche. In Riga wurde an Carter eine Fahrkarte nach Moskau für 33 Millionen Rubel verkauft; mit Nachforderungen kam sie ihn aber auf 62 Millionen Rubel oder ungefähr sieben Pfund Sterling zu stehen.

Der erste und tiefste Eindruck, den Carter in Rußland gewann, war der, daß das heutige Rußland ein Land ist, dessen Städte völlig in der Hand der Arbeiter und dessen Dörfer und Land ebenso völlig in der der Bauern ist, über welchen zwei Klassen, als eine dritte Klasse, eine gewaltige und weit umfangreichere Bureaukratie als vor dem Krieg steht, die in der Hauptsache die 600 000 sogenannten Kommunisten bilden. Dieser Beamtenstand lebt in einer Welt für sich; er ist ungleich besser genährt, gekleidet und untergebracht als die große Masse der Bevölkerung, und was es noch an Luxus gibt, gehört ihr. Die große Masse der Arbeiter und Bauern ist politisch gleichgültig, träge und jeder Selbständigkeit unfähig. Es geht ihnen nicht schlechter und nicht besser als früher, und sie stehen daher der Bureaukratie nicht feindlich gegenüber. Eine vierte Klasse bilden die Ueberreste des russischen Bürgertums und der Intelligenz, die etwa drei Millionen stark im Ausland herumirren. Die Interessen aller dieser vier Klassen laufen auseinander; es gibt kein wirkliches Zusammenarbeiten zwischen ihnen, und doch sieht Huntly Carter in dem Zusammenarbeiten die einzige Möglichkeit einer wirklichen Besserung der russischen Zustände. Ihre heutige Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit war sein zweiter alles beherrschender Eindruck. Es lasse sich gar nicht übertreiben, wie entsetzlich es in Rußland aussehe. Es sei ein Land, in dem seit acht Jahren nur zerstört und nicht wieder aufgebaut worden sei. In den Städten und Dörfern seien die Häuser so zerfallen, daß sie nicht mehr auszubessern seien, sondern eigentlich alle neu aufgebaut werden müßten. Ueberall herrschten die gesundheitswidrigsten Zustände. Die Nahrung sei für den Fremden kaum genießbar. Die Straßen verdienten mit allen diesen tiefen Löchern diesen Namen nicht mehr. Die Regierung habe große Pläne für den Wiederaufbau; aber zu ihrer Ausführung fehle alles: Geld, Kredit, Materialien und vor allem die Leiter und Techniker. Die Massen arbeiten, um nicht zu verhungern, darüber hinaus legen sie aber an nichts selbst Hand an, sondern lassen alles weiter verfallen und schlagen ihre freie Zeit damit tot, daß sie ziellos in großen Mengen in den entsetzlichen Straßen auf und ab wanderten. Alles, die Regierung eingeschlossen, steht still und wartet.

Huntly Carter ist überzeugt, daß Rußland heute am Scheideweg und am kritischsten Punkt seiner Geschichte angelangt ist. Die Frage ist, ob es zu den Verhältnissen vor dem Krieg zurückkehren oder mit fremder Hilfe ohne eine solche Rückkehr aus dem Sumpf herauskommen wird, in dem es heute steckt. Er hat von den Fähigkeiten der leitenden Männer eine gute Meinung. Andererseits verkennt er nicht, daß die tiefe Verderbtheit in der jetzigen Bürokratie und die Trägheit und Gleichgültigkeit der Massen ein schweres Hindernis für die Wiederherstellung bilden. Von dem Kommunismus, den er letztes Jahr noch vorherrschend fand, konnte er wenig mehr entdecken; die Einführung des freien Handels bewirkt den größten Unterschied und schafft bereits wieder neue Klassengegensätze, so daß es z. B. in den Staats-

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

13. (Nachdruck verboten.)

Da sah Günther, wie die Dame plötzlich stehenblieb und sich umdrehte, während ihre Augen suchend am Boden hafteten. Er beeilte sich, ihr näher zu kommen.

„Haben gnädiges Fräulein vielleicht diesen Handschuh verloren?" fragte er.

Diese Anrede eines Landarbeiters überraschte sie sichtlich.

„Ja, er gehört mir — soeben vermißte ich ihn — ich danke Ihnen —"

Sie sah ihn dabei mit einem Blick an, in dem noch immer eine schlecht verhehlte Verwunderung lag, ehe sie, das Haupt noch einmal dankend neigend, wieder weiterging.

Und er blieb noch einen Augenblick stehen und sah dieser schmalen, schlanken Gestalt nach, wie sie trotz der stolzen, sehr geraden Haltung so anmutig und leichtbeschwingt einherschritt. Er atmete tief auf; ihm selbst unbewußt, klang sein tiefes Aufatmen wie ein Seufzer.

Marie Dangelmann saß vor der Haustür, mit ihrem Putzi spielend. Ihm schien es, als habe sie auf ihn gewartet; denn lebhaft winkte sie bei seinem Anblick und stand auf.

„Sie sind lange geblieben, Karl Günther —"

Glaubte er aus ihren Worten einen Vorwurf zu hören?

„—nicht daß ich wüßte, Marie! Fragte Ihr Vater nach mir? Er hat mich doch selbst fortgeschickt."

„So meinte ich das doch nicht! Vater ist gar nicht da! Nur — Sie hatte noch nicht Brotzeit gemacht — ich habe gewartet; der Kaffee steht warm —"

Karl Günther redete entgegen der ländlichen Gewohnheit Marie mit „Sie" an, so daß sie sich der gleichen Anrede bedienen mußte.

„Das hatten Sie nicht nötig, Marie! Ich komme dennoch bei Ihnen nicht zu kurz —" Karl Günther hing die Sensen in die Scheune und warf noch einen schnellen Blick in den Stall, in dem das Vieh behaglich wiederkäuend lag, ehe er in die Küche ging. Inzwischen hatte Marie ihm schon eine große Kanne Kaffee, seine Tasse, Brot und auch Butter auf den Tisch gestellt. Auf seinen überraschten Blick bemerkte sie: „Eben bin ich mit Buttern fertig, und Sie sollen mal kosten —."

„— Ausgezeichnet, Marie!" Karl Günther hatte sich ein Stück Brot abgeschnitten und mit Butter bestrichen; herzhaft biß er hinein. Marie war bei ihm am Tische sitzengeblieben und sah zu, wie es ihm schmeckte.

„Haben Sie auch die Baronesse gesehen?" fragte sie. „Welche Baronesse?"

„Die Baronesse von Eggersdorf — sie muß Ihnen doch begegnet sein!"

Jetzt wußte er: die Dame von vorhin war die Baronesse gewesen! Da sprach Marie auch schon weiter:

„Sie war lange verreist — vor einigen Tagen erst ist sie wiedergekommen! Nun wird gewiß bald Verlobung gefeiert werden — — der Graf von Felsen, drüben auf Miltenbach, interessiert sich sehr für sie —"

„So —" warf Karl Günther hin, indem er sich ein zweites Stück Brot herunterschnitt. Marie schob ihm den Teller mit Butter zu, — „nehmen Sie nur — ich habe mehr —"

„— Ach ja, wenn die Hamsterer kommen —" lachte er. Sie wurde ein wenig rot.

„Was wollen Sie — Vater hält mich immer so knapp mit dem Gelde — und alles ist so teuer — und die Städter sind froh, wenn sie ein bißel Butter und ein paar Eier kriegen können! Die erbarmen mich manchmal."

„Ja, Marie, Hunger tut weh! Es ist eine schwere Zeit, besonders für die Mütter, die ihren Kindern gern Brot geben möchten und nicht genug haben! Ihr auf dem Lande wißt gar nicht, wie gut ihr es habt —! Nach Jahren, kann ich wohl sagen, habe ich mich hier bei Ihnen erst mal wieder richtig satt essen können —"

In Maries Augen trat ein feuchter, flimmernder Glanz; sie rückte ein wenig näher an ihn heran.

„Wirklich? Schmeckt es Ihnen, was ich koche?"

„Freilich, Marie! Immer und alles! Ich möchte Ihnen verraten, daß ich mich von einer Mahlzeit auf die andere freue —" lächelte er. Und dieses Lächeln machte ihn so jung und froh und gab seinen harten festen Zügen einen förmlich bubenhaften Ausdruck.

Mit verliebtem Blick sah Marie ihn an.

„Dann macht mir das Kochen wieder Freude! Mit Vater allein war's oft nimmer zum Aushalten; nichts konnte ich ihm recht machen, daß ich manchmal drauf und dran war, fortzugehen —"

„Es wäre Unrecht gewesen, Marie! Ihr Vater hat einen großen, unauslöschlichen Kummer — er braucht Sie —"

„Aber jetzt doch nicht mehr, wo Sie da sind, Karl —"

„Ein Bauernhaus kann nicht ohne Frau sein —"

„Ewig wird der Vater nicht leben — was tue ich dann —? Mir liegt nichts dran hier!"

„Schämen Sie sich, Marie, so zu reden! Sie sind das einzige Kind, erben also mal allein dieses hübsche Anwesen! Und Sie werden heiraten —"

„Aber keinen Bauern — ich danke!" sagte sie rasch, „mich mein ganzes Leben lang abrackern — weiter nichts als arbeiten müssen — nein —"

Karl Günther schüttelte den Kopf.

„Wie sind Sie unvernünftig, Marie! Glauben Sie denn, eine Frau in der Stadt hat nicht zu arbeiten? Und hier haben Sie zu befehlen — keiner kann Ihnen dreinreden! Wie viele wären froh um solchen Besitz —"

„Allein aber kann ich es aber doch nicht machen!"

„Aber mit Ihrem zukünftigen Mann — —"

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

theatern wieder drei verschiedene Plätze gibt. Dagegen sei die Unterdrückung der Rede-, Preß- und Denkfreiheit so scharf und unbarmherzig als je, und die Abschließung Rußlands gegen fremde Einflüsse habe auch in Kunst, Literatur und Wissenschaft kaum nachgelassen.

Der Internationalismus der Räteregierung ist nach Hunily Carter eine bloße Maske, berechnet auf den Gimpelfang im Westen; tatsächlich empfinde sie so nationalistisch als nur möglich und darin stimme sie mit dem Volksempfinden überein, das außerordentlich national fühle, wie jede fremde Macht bald erfahren würde, die aus Rußland eine Kolonie machen wollte. Carter ist überzeugt, daß Deutschland am ehesten imstande ist, der russischen Seele gerecht zu werden und mit Rußland zu ersprießlichem Zusammenarbeiten zu kommen. Er sagt, es sei ihm aufgefallen, wie sehr sich Deutschlands Ansehen im Lauf der letzten zwölf Monate in Rußland wie den angrenzenden Staaten gehoben habe und wie sich bei ihnen die Ueberzeugung vertieft habe, daß Deutschlands Schicksal auch für das ihre ausschlaggebend sein werde. Ueberall im östlichen Europa bemerke man ein Nachlassen der alten Gehässigkeit gegen Deutschland. Ueberall höre man wieder Deutsch sprechen und überall stoße man auf die Ueberzeugung, daß Deutschland für die europäische Zivilisation der wichtigste Faktor bleibe.

Württemberg

Stuttgart, 23. Sept. Schloßmuseum. Der zweite Teil des Schloßmuseums ist nun auch der Oeffentlichkeit zugängig gemacht. Er birgt in 18 Räumen im 1. Stock des Ostflügels des Neuen Schlosses die Bestände der Majolika-Sammlung des Herzogs Karl Eugen, die altchinesischen Porzellane und die Porzellansammlung aus den königlichen Schlössern und der Altertumssammlung, sowie die Kunstkammer des königlichen Hauses.

Stuttgart, 23. September. Beamtenversammlung. Der Württ. Beamtenbund hielt am 21. September im großen Saal des Gustav Siegle-Hauses unter dem Vorsitzenden Postrat Rottacker eine von Tausenden von Beamten besuchte Versammlung ab, in der der Geschäftsinhaber Brodhag über die wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen des Berufsbeamtentums berichtete. Es wurde eine durchgreifende Regelung im Sinne einer Neufestsetzung der Grundgehälter gefordert, die auch den untersten Besoldungsgruppen das zur Erhaltung der Arbeitskraft unbedingt notwendige Mindesteinkommen bringen muß. Die Versammlung protestierte gegen die bei den letzten Besoldungsverhandlungen angewandte Methode, die Beamtenbesoldung mit den Arbeiterlöhnen zu verkoppeln. Es wurde außerdem über wirtschaftliche Selbsthilfemaßnahmen des Württ. Beamtenbunds berichtet. Unter stürmischem Beifall erklärte der Berichterstatter, das neue Gesetz über die Pflichten der Beamten sei für die Beamten unannehmbar. Die Versammlung stellte eine machtvolle Kundgebung für die Erhaltung des öffentlich-rechtlichen Beamtentums dar.

Stuttgart, 23. September. Betriebseinschränkungen in der württ. Textilindustrie. Die württ. Textil- und Korsett-Industrie hat sich infolge des Rohstoffmangels zu teilweisen Betriebsstillegungen genötigt gesehen. Für die nächste Zeit wird der Betrieb am Samstag eingestellt. Weitere Einschränkungen dürften für die nächste Zeit bevorstehen.

Heilbronn, 23. September. Gegen die Arbeitslosigkeit. In einzelnen Betrieben finden ziemlich viele Kündigungen statt. Um der drohenden Arbeitslosigkeit vorzubeugen, hat das Liegenschaftsamt die Durchführung von zwei Straßenbauten vorbereitet.

Waiblingen, 23. September. Landw. Bezirksfest. Am Donnerstag fand das gut besuchte landw. Bezirksfest statt. Eine großartige Leistung stellte der Festzug dar, der die Arbeiten des Landwirts versinnbildlichte. Viele Festzugsteilnehmer waren in der alten, leider nur noch bei seltenen Gelegenheiten getragenen Tracht der Remstäler Bauern erschienen. Bei der Preisverteilung erhielt der von Hegnach gestellte Hopfen- und Kamillenwagen den ersten Preis. Gleichzeitig wurde auch die Obst-, Gemüse- und Weinbauausstellung eröffnet.

Hall, 23. September. Steuerhinterziehung. Der Bauer Michael Hägele von Honhardt OA. Crailsheim, der im Sommer 1921 einen Mosthandel betrieb, ohne denselben der Steuerbehörde anzuzeigen, wurde vom Hauptzollamt Hall wegen Verfehlung gegen das Weinsteuergesetz mittelst Strafbefehl mit einer Geldstrafe von 19 411 ℳ belegt, was dem vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer entspricht. Auf den erhobenen Einspruch hin hat das Schöffengericht Crailsheim nur auf eine Ordnungsstrafe von 3000 ℳ erkannt. Die von Seiten der Steuerbehörde gegen dieses Urteil eingelegte Berufung hatte zur Folge, daß die Strafkammer unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils wieder auf eine Geldstrafe von 19 422 ℳ erkannte und dem Angeklagten auch die Kosten erster und zweiter Instanz auferlegte.

Urach, 23 Sept. Sturm. Bei dem Sturmwind am Donnerstag morgen wurde ein großer Kastanienbaum umgerissen, während eben eine Kontrolle des Militärs eine Straße passierte. Zum Glück fiel der Baum nur auf den hinteren Teil eines mit zwei Pferden bespannten Wagens, dem noch ein Break angehängt war, sodaß nur das Break zerstört wurde, während Pferde und Soldaten mit dem Schrecken davonkamen.

Rottweil, 23. September. Notgeld. In einer Versammlung der Handelskammer wurde die Frage der Zahlungsmittelnot besprochen. Nach lebhafter Aussprache wurde beschlossen, eine Eingabe an die Amtskörperschaften zu richten, daß diese schleunigst für die Oberämter Rottweil, Oberndorf, Sulz, Spaichingen und Tuttlingen ein gemeinsames Notgeld bis zum Betrage von 200 Millionen Mark herstellen lassen mögen.

Tuttlingen, 23. Sept. Vernünftig. Das Oberamt ersucht die Arbeitgeber, den Arbeitern, die zu Erntearbeiten gebraucht werden, Urlaub zu gewähren.

Laupheim, 23. September. Nasse Weiden. Der Gemeinderat beschloß, mit Rücksicht auf die übergroße Feuchtigkeit der Wiesen, das Beweiden der Wiesen für den ganzen Markungsbereich bis auf weiteres zu untersagen.

Ochsenhausen, 23. Sept. Sturmschäden. Bei dem letzten heftigen Sturm stürzte das Gebälk einer Scheuer ein und drohte die Außenmauern hinauszudrücken. Ein junger Stier, der einen Wert von 62 000 ℳ repräsentiert, brach einen Vorderfuß und mußte notgeschlachtet werden.

Stuttgart, 24. Sept. Vom Rathaus. Wie bei der Straßenbahn, so will die Stadtverwaltung nun auch beim Gaswerk und bei der Straßenreinigung mit Sparmaßnahmen durch Personalverringerung beginnen.

Die Höhe der Getreideumlage. An der Spitze aller württ. Bezirke steht mit 20 334 Dz. (einschließlich Sonderzuschlag) der Bezirk Ulm, dann folgen Waldsee mit 17 853 Dz., Mergentheim mit 17 724 Dz., Riedlingen mit 17 538, Gerabronn mit 16 006, Münsingen mit 15 786, Neresheim mit 15 052, Saulgau mit 15 062, Ehingen mit 14 947, Blaubeuren mit 14 826, Heidenheim mit 12 486, Geislingen mit 11 815, Ravensburg mit 10 899, Oehringen mit 10 099 Doppelztr. usw.

Einigung der Bauern. Nach langen Verhandlungen im Haus der Landwirte am 21. September wurde die Vereinigung des Landwirtschaftlichen Hauptverbands und des Schwäbischen Bauernvereins beschlossen. Die Hauptversammlungen beider Verbände werden den Beschluß noch zu genehmigen haben. Daran ist aber nicht zu zweifeln, denn die Vereinigung aller Landwirte ist heute eine Lebensfrage geworden.

Weinsberg, 24. Sept. Weinbauschule. Auf 1. Januar 1923 werden für die Jahre 1923 und 1924 10 Zöglinge in die Weinbauschule aufgenommen.

Lorch, 24. Sept. Streik. Die Arbeiter der Stockfabrik Dieterle und Marquardt sind in den Ausstand getreten.

Urach, 24. September. Ehrenbürger. Oberlehrer Göhring in Glems konnte das 25jährige Jubiläum seiner Lehrtätigkeit an der zweiklassigen Volksschule in Glems feiern. Die Gemeinde Glems ernannte ihn aus diesem Anlaß zum Ehrenbürger.

Zur Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs Stuttgart

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Arbeiten an dem ersten Bauteil des neuen Hauptbahnhofs Stuttgart sind soweit fortgeschritten, daß auf seine Fertigstellung auf Ende dieses Monats gerechnet werden kann. Die Inbetriebnahme ist aber erst möglich, nachdem sich das Betriebs- und Verkehrspersonal mit den Anlagen und Einrichtungen genau vertraut gemacht hat. Als Zeitpunkt der Eröffnung ist die Nacht vom Sonntag auf Montag, den 22./23. Oktober 1922 bestimmt worden. Die feierliche Einweihung in schlichter Art ist auf den vorhergehenden Sonntag, den 21. Oktober, festgesetzt. Die Wirtschaft im Neuen Hauptbahnhof wird voraussichtlich schon anfangs Oktober eröffnet werden.

Mit der Eröffnung des ersten Bauteils des Neuen Bahnhofs wird allerdings der Verkehrsnot in Stuttgart noch nicht genügend gesteuert. Die Leistungen auf den acht neuen Hallengleisen lassen sich gegenüber denen im alten Hauptbahnhof nicht wesentlich steigern, so daß auch unter den neuen Verhältnissen viele der Fahrplan- und sonstigen Verkehrswünsche noch nicht erfüllt werden können. Auch der Zu- und Abgang der Reisenden wird noch mit manchen Unbequemlichkeiten verbunden sein, solange hierfür nur die eine der bis jetzt gebauten Eingangshallen zur Verfügung steht. Eine erhebliche Verbesserung wird erst eintreten, wenn auch der zweite Bauteil fertiggestellt und in Betrieb genommen ist.

Aus Baden.

Karlsruhe, 24. Sept. (Säuglingsfürsorge in Baden.) Ueber das ganze Land ist eine ausgedehnte Organisation für Säuglingsfürsorge geschaffen, in der hauptberuflich im Jahr 1922 schon 86 Fürsorgerinnen angestellt sind. Unter Fürsorge standen 56 307 Kinder, davon 41 831 (rund 74 Prozent) im Säuglingsalter. Zur Aufnahme von Säuglingen und Kleinkindern bestehen zur Zeit 32 Heime, die über das ganze Land zerstreut sind. Der Erfolg, den die Säuglingsfürsorge für sich buchen darf, ist die sehr erfreuliche Abnahme der Säuglingssterblichkeit.

Karlsruhe, 24 Sept. (Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang.) Die Statistik der Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang weist nach den Feststellungen des Statistischen Landesamts eine große Regelmäßigkeit auf. Durchschnittlich schwankt die Zahl der tödlichen Verunglückungen im letzten Jahrzehnt zwischen 750 und 800 im Jahr. Eine Zunahme ist im Jahre 1921 mit 855 Fällen zu beobachten, wovon ein Drittel auf das weibliche Geschlecht entfallen.

Karlsruhe, 24 Sept. (Beleidigung des Finanzministers.) Der Wirtschafter Gotthard Wedler hatte beim Gespräch in der Straßenbahn über die schlechten Wohnungsverhältnisse gesagt: „Die ganze Spitzbuberei kommt von dem Finanzminister Köhler, den Kerl soll der Teufel holen!" Wegen dieser Aeußerung wurde Wedler vom Amtsgericht zu 4500 Mark Geldstrafe verurteilt. Es wurde dabei festgestellt, daß Finanzminister Köhler mit der Wohnungsmisere nichts zu tun hat, und es wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte an Malaria erkrankt war und daß seine Familie infolge der unwirtlichen Wohnungsverhältnisse erkrankte. Deshalb wurde von einer Freiheitsstrafe abgesehen.

Karlsruhe, 24. Sept. (Milderung der Not der Presse.) Finanzminister Köhler hat sich mit dem Verein südwestdeutscher Zeitungsverleger zur Milderung der Not der Presse in Verbindung gesetzt. Beabsichtigt ist von Regierungsseite die Gewährung eines sofortigen entsprechenden Kredits zur Beschaffung von Zeitungsdruckpapier. Die Verhandlungen sollen unmittelbar vor dem Abschluß stehen.

Karlsruhe, 24. Sept. (Freispruch.) Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde der wegen des gleichen Vergehens mehrfach vorbestrafte 36 Jahre alte verheiratete Zigarrenmacher Georg Wahl aus Hockenheim angeklagt. Die erste Strafkammer sprach ihn von der Anklage frei. Sie verkannte nicht die schweren Verdachtsgründe, die gegen den Angeklagten vorliegen, aber sie hat Bedenken getragen ihn allein aufgrund der Aussagen der wenig glaubwürdigen jugendlichen Zeugin zu verurteilen.

Ettlingen, 24. Sept. (Fabrikunfall.) In einer hiesigen Fabrik wurde der 16jährige Otto Heinzler von Bruchhausen beim Reinigen der Maschinen von einer Transmission erfaßt und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Heidelberg, 24. Sept. (Ausgeraubt.) Ein Betrunkener, ein lediger Kaufmann von auswärts, der in der Anlage schlief, wurde völlig ausgeraubt. Hut, Mantel, Regenschirm, Uhr, Brieftasche und Manschettenknöpfe im Gesamtwert von 165 000 Mark wurden ihm gestohlen.

Kehl, 24. Sept. (Rheinschiffahrt.) Ueber den Verkehr in den Häfen Straßburg-Kehl lesen wir in der „Republique" was folgt: Trotz des Streiks des Schleuserpersonals auf dem Rhein, wodurch die Schiffahrt fühlbar beeinflußt worden ist, und in den Häfen von Straßburg und Kehl stark zu spüren war, war der Verkehr im Monat August nur um 70 000 Ton. geringer als im Juli. Der Gesamtverkehr belief sich auf 370 101 Ton. und zwar 171 270 Ton. Eingang und 198 831 Ton. Ausgang.

Ihringen am Kaiserstuhl, 24 Sept. (Weinherbst.) Am nördlichen und westlichen Kaiserstuhl beginnt am nächsten Dienstag der Herbst. Die Güte des Weines hat durch den kühlen Sommer sehr gelitten. Auch hat der Sauerwurm in den letzten Wochen noch vielfach erheblichen Schaden angerichtet. Allgemein kann mit einem halben Herbst gerechnet werden, einzelne, gutgepflegte Rebstücke mögen einen Dreiviertelherbst bringen.

Waldshut, 24 Sept. (Revolverheld.) In Aispel gerieten der Unterlehrer Dambacher und der Landwirt Josef Ebner in heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Dambacher auf Ebner mehrere Schüsse abgab und ihn schwer verletzte.

Radolfzell, 24 Sept. (Ausbau der Polizei.) In einer hier abgehaltenen Aussprache zwischen dem Minister des Innern Remmele, den Bezirksamtsvorständen des Seekreises, den Gemeindevertretern und den Vertretern der Landwirtschaft besprach Minister Remmele auch die polizeisicherheitlichen Maßnahmen im Seegebiet. Minister Remmele bemerkte dazu, daß ein weiterer Ausbau der örtlichen Polizei durch die Gemeindeverwaltungen und der Gendarmerie durch den Staat in Anbetracht der gegenwärtigen und noch viel mehr etwaiger künftiger Verhältnisse mit allen Mitteln angestrebt werden müsse. Zu deren Durchführung sei in Karlsruhe eine Polizeischule errichtet worden. Die Beratungen mit dem Gendarmerieoberkommando hätten ergeben, daß die Gendarmerie vielfach auch zahlenmäßig zu schwach sei. Man werde neuerdings versuchen müssen, daß die von der Entente nicht erlaubte Sicherheitspolizei in Sigmaringen, jedenfalls aber unter allen Umständen diejenige in Waldshut zu halten. Auch werden weitere organisatorische Vorbereitungen getroffen, mit Stützpunkten in Radolfzell und Konstanz. Diese Hilfe sollte von den Gemeinden nur im äußersten Notfall herangezogen werden, da sich bei Anwendung von Gewalt leicht schwere Komplikationen ergeben.

Freiburg, 24. Sept. Der Erzbischof ermahnt in einem Hirtenschreiben zu fleißiger Arbeit, Sparsamkeit und Einschränkung, zu wahrem christlichen Lebensernst. Die vielen Feste und Vergnügungen zehren nicht nur den Arbeitsverdienst auf, sondern sie müssen auch die Feinde auf den Glauben bringen, daß aus dem deutschen Volk noch viel herauszuholen sei.

Die Stadtverwaltung hat die Durchführung ihres Bauprogramms für Wohnungen aufgeben müssen. Nur die bereits begonnenen Bauten werden noch fertiggestellt.

Die „Freiburger Tagespost" veranstaltet neben ihrer Tagesausgabe eine wöchentlich dreimal erscheinende Ausgabe, um so auch eine billigere Bezugsweise zu schaffen.

In letzter Zeit mehren sich hier die Wohnungseinbrüche in auffallender Weise.

Mannheim, 24. Sept. Der Gemeinderat hat die Einführung einer Hundesteuer beschlossen.

Vom Bodensee, 24. Sept. Nebel. Am Samstag lagerte über dem Seegebiet der erste dichte Nebel in diesem Herbst. Auf dem See hielt er bis in die Nachmittagsstunden an. Die Nebelpfeifen der Dampfer ertönten fortgesetzt, dazu bei der Einfahrt der Schiffe das Glockenschlagwerk und das Nebelglöcklein am Hafenkopf.

Lokales.

Wildbad, den 25. Sept. 1922.

Kündigung der Fernsprechanschlüsse. Mit Rücksicht auf die am 1. Oktober eintretende starke Verteuerung der Fernsprechgebühren können die Anschlüsse bis 25. September (auf 30. September) gekündigt werden.

Ein Hilfs-Hundertmarkschein wird von der Reichsbank in den nächsten Tagen ausgegeben.

Einfuhrverbot für Lebensmittel. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über das Verbot der Einfuhr von Lebensmittel und eine solche über das Verbot der Ausfuhr von Fischen.

Preisausschreiben für Glockenschmuck. Das Landesgewerbeamt veranstaltet mit Zuschüssen des badischen und württembergischen Staates, der evangelischen und katholischen kirchlichen Behörden, sowie der bedeutenderen Glockengießereien Badens, der Rheinpfalz und Württembergs einen Wettbewerb für neuzeitlichen Glockenschmuck. Die Wettbewerbsunterlagen sind beim Landesgewerbeamt Karlsruhe gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich.

Unentgeltliche Lehrmittel. Im Reichshaushaltplan für 1923 ist ein höher Betrag als Reichsbeitrag zur unentgeltlichen Abgabe der Lehrmittel in den Volks- und Fortbildungsschulen vorgesehen.

Warnung. Der Hauptverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes warnt vor einem gewissen W. Bruß in Berlin-Wilmersdorf, der sich „Bankhaus" bezeichnet und sich für Entgegennahme von Spareinlagen empfiehlt.

Wo kommt unser Schlachtvieh hin? Schlachthausdirektor Leeb in Würzburg stellte fest, daß allwöchentlich größere Mengen Schlachtvieh über den Rhein gehen und die französischen Besatzungsbehörden zentnerweise das Fleisch in ihre Heimat schicken. In Neustadt a. Saale wurde ein Waggon Schlachtvieh innerhalb einer Stunde fünfmal verkauft und schließlich in das besetzte Gebiet abgeschoben. So gingen wöchentlich 40 Waggon über den Rhein. Bei der Reichsregierung seien Beschwerden erhoben worden.

Spruch

Es ist uns gut, daß wir zuweilen Lasten tragen und Widerwärtigkeiten erdulden müssen; weil sie den Menschen nötigen, in sein Inneres einzukehren, damit er erkenne, daß er hier nicht in der Heimat ist, und damit er nicht seine Hoffnung auf etwas in dieser Welt setze.

Thomas a Kempis.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Allerlei

Der Schriftsteller Dr. Stein, der Bewohner der Burg Saaleck, ist auf Anordnung des Staatsgerichtshofs aus der Haft entlassen, ebenso eine große Zahl anderer Personen, die nach der Ermordung Rathenaus verhaftet worden waren.

Bienen im Hühnerhof. In Wiesbaden fiel ein Schwarm Bienen in einen Hühnerhof ein und richtete die hilflosen Eierlieferanten derart zu, daß sie nur durch sofortiges Abschlachten von ihren Qualen erlöst werden konnten.

Kinostreik. Wegen der hohen Vergnügungssteuer in Berlin haben die dortigen Lichtspielhäuser vom 22. September an geschlossen.

Der Milchpreis in Berlin wurde auf 47 Mark für das Liter festgesetzt.

Elf Millionen Mark Belohnung. Einen recht schmerzlichen Verlust erlitt eine Dame aus Basel auf der Durchreise in Berlin. Vor dem Schlesischen Bahnhof wurde ihr, während der Chauffeur einen Augenblick in die Bahnhofshalle gegangen war, das Auto gestohlen. Die Bestohlene hat für die Wiederherbeischaffung des Wagens eine Belohnung von 40 000 Schweizer Franken, d. i. nach dem heutigen Kursstand ein Betrag von 11 Millionen Reichsmark, ausgesetzt.

Durch Freisprechung Millionäre geworden sind die italienischen Händler Luigi Carielo und Gonaro Esposito aus Neapel, die sich wegen Betrugs, Preistreiberei und Kettenhandel vor dem Landgericht I in Berlin zu verantworten hatten. Die beiden hatten halb Europa als Hausierer heimgesucht und trieben allerlei Handel in englischer Marineuniform, um den Glauben zu erwecken, daß sie echte englische Tuche verkaufen, während es deutsche „Kriegsware" war. Vom Schöffengericht waren sie zu 2000 Mark Geldstrafe und Einziehung des vorgefundenen Tuchlagers, das sie zu 100 Mark das Meter eingekauft hatten, verurteilt worden. Auf eingelegte Berufung sprach die Strafkammer sie frei. Der Vorsitzende beglückwünschte beide dazu, daß sie Millionäre geworden seien, denn die Stoffe seien inzwischen 3000 Mark das Meter wert geworden.

Aus Vorarlberg. Ein Brief innerhalb Oesterreichs und Deutschlands kostet nunmehr 200 Kronen. Die Lebensmittelpreise sind seit den Verhandlungen in Genf etwas zurückgegangen. Schweinefett fiel um 10 000 Kr., auf 28 000 Kr. pro Kilo. Mostobst, das in Hülle und Fülle vorhanden ist, kostet am Baum das Kilo 100 Kronen. Fallobst 40—60 Kr. Die Bregenzer Zeitungen kosten im Monat 7000 Kr. oder 260 Mark.

Die Verlobung des Kaisers wird nach Blättermeldungen demnächst veröffentlicht. Die Vermählung soll am 5. November nach holländischem Zivilrecht stattfinden.

Diebstahl. Bei der Witwe eines Diplomaten wurden Schmucksachen im Wert von über 1 Million Mark gestohlen.

Mordverdacht. Der Schriftleiter Dr. Reis in Marienburg, dessen Frau am 11. Juli nachts während einer Straßenkundgebung erschossen worden war, ist wegen Mordverdachts verhaftet worden.

Die Versicherungszahlungen nach der Schweiz

Infolge der Markentwertung sind die deutschen Versicherungsgesellschaften, die Lebensversicherungen an Versicherte in der Schweiz auszuzahlen haben, in solche Schwierigkeiten geraten, daß der Bestand in Frage gestellt war. Zwischen der Reichsregierung und der schweizerischen Regierung ist nun folgendes Abkommen getroffen worden. Jede in Betracht kommende Versicherung wird künftig geteilt in einen bei Fälligkeit (Todesfall usw.) bar auszuzahlenden Betrag und einen gestundeten, zu 3,5 Prozent verzinslichen Teil, über den ein Gutschein auszustellen ist. Der schweizerische Versicherungsteil wird von Deutschland völlig getragen und in Zukunft von der Gesellschaft besonders verwaltet und abgewickelt. Alle Einnahmen der Gesellschaft an Prämien und Zinsen müssen ausschließlich zugunsten der schweizerischen Versicherten verwaltet werden zur Deckung des fehlenden Betrags. Zur Sicherung der Zinsen aus den Gutscheinen und deren Tilgung wird ein deutsch-schweizerischer Hilfsgrundstock in Bern geschaffen, an dessen Leistungen das Deutsche Reich mit zwei Dritteln, die Schweiz mit einem Drittel, höchstens aber mit 33⅓ Millionen Franken Gegenwert beteiligt sein wird. Die Schweiz haftet erst, nachdem das Reich seinerseits seine Zahlungen geleistet hat. Die Rückzahlung der Gutscheine würde in 20 bis 25 Jahren durchgeführt werden können. Als Sicherungen werden auf die Liegenschaften der deutschen Gesellschaften Sicherungshypotheken im Betrage von 20 Millionen Franken verlangt. Die Versicherten werden zu einem Betrage an die Hilfskommission in dem Sinn herangezogen, daß ihnen von der letzten Gutschein-Rate 15 Prozent des Betrags auf den der Gutschein ursprünglich lautet, zurückbehalten wird. Das Abkommen unterliegt der Genehmigung des Reichstags und der Bundesversammlung.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 23. Sept.: 1400 (1396.40) M.

Der Geldmangel. Die Reichbank war am Freitag wieder nicht in der Lage, die Lohnzahlungsgelder für die Betriebe aufzubringen und von den übrigen Banken war kaum Geld zu erhalten. Wenn das so weiter geht, so werden entweder ernstliche Störungen im Wirtschafts- und sozialen Leben kommen oder es muß eine gründliche Aenderung im Zahlungsverkehr überhaupt vorgenommen werden.

Der Geldmangel wird übrigens bereits von findigen Leuten ausgenützt. Gegen ein Provision von 10 und mehr Prozent vermitteln sie vertraulich den Firmen zu Lohnzahlungen jeden gewünschten Betrag. Sie verlangen, wie uns aus Industriekreisen mitgeteilt wird, einen Barscheck und lassen sich dann auf der Bank oder einer anderen Geldanstalt die nach ihrer Erkundigung und Wissenschaft noch über Mittel verfügen, den Scheck auszahlen. Derartige Manöver wiederholen sie täglich mehrere Male. Es sollen Fälle vorgekommen sein, wo solche Leute an einem Tag 100 000 Mark und darüber verdient haben.

8 Milliarden Papiergeld täglich. Zur Unterstützung der Berliner Hauptnotendruckpresse sind eine ganze Anzahl von Pressen in anderen Städten des Reichs herangezogen worden. Nach einer Mitteilung aus dem Reichsfinanzministerium werden diese Pressen in den nächsten Monaten imstande sein, mit vereinten Kräften täglich 8 Milliarden Papiermark auf den Markt zu bringen. Im Lauf des Oktober erwartet man einen bedeutenden Rückstrom von Bargeld in die Kassen der Reichsbank.

Diskonterhöhung der Badischen Bank. Gleich der Reichsbank haben auch die Privatnotenbanken, insbesondere die Badische Bank in Mannheim ihren Wechseldiskont auf 8 Prozent und ihren Lombardzinsfuß auf 9 Prozent erhöht.

Die Farbwerke Höchst a. M. werden ihr Aktienkapital von 470 auf 940 Millionen Mark erhöhen, d. h. verdoppeln.

Auslandskohle bei den Reichsbahnen. Es ist bekannt, daß die Versorgung der Reichsbahn mit deutschen Kohlen unzureichend ist. Zur Deckung des laufenden Verbrauchs, ohne Bevorratung, müssen im Monat weit über 400 000 Tonnen Auslandskohle beschafft werden. Nur durch diese allerdings außerordentlich kostspieligen Bezüge aus dem Ausland ist es gelungen, den laufenden Verbrauch zu decken, und über den Stand vom 1. April hinaus weitere Vorräte anzusammeln.

Großglattbach, 23. September. Die Winterschafweide, die mit 150 Schafen befahren werden kann, wurde um 120 000 M (i. V. 7850) verpachtet. — In Mühlhausen wurde die Winterschafweide für 200 Schafe um 90 000 M (12 000 M) verpachtet. — In Hohenhaslach wurden 170 000 M Pacht gegen 18 000 im Vorjahr geboten.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 25. 9. bis 1. 10. 22 unverändert zum Preis von 5000 M für ein Zwanzigmarkstück, 2500 M für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise, für Reichssilbermünzen der 100fache Betrag des Nennwerts gezahlt.

Ein Weinausfuhrverbot ist in Baden erlassen worden.

Märkte

Heilbronn, 23. Sept. Schweinemarkt. Zutrieb 3 Läufer und 144 Milchschweine, erstere kosteten 6000, letztere 2400—4000 M das Stück.

Künzelsau, 23. Sept. Schweinemarkt. Zufuhr: Milchschweine 238 Stück; verkauft wurden 170 Stück zum Paarpreis von 5600—7800 M. Der Handel ging langsam.

Laupheim, 23. Sept. Zuchtviehmarkt. In Verbindung mit dem Gallusmarkt wird am 9. Oktober ds. Js. hier ein Zuchtviehmarkt mit Prämiierung für Jungvieh zugelassen.

München, 23. Sept. Auf dem Münchener Schlachtviehmarkt betrugen die neuerlichen Kurssteigerungen beim Großvieh 500 bis 700 M, bei den Kälbern durchweg 1000 M, bei den Schweinen 1000—1200 M und bei den Schafen 500 M für den Zentner.

Tübingen, 23. Sept. Obstmarkt. Zugeführt waren 800 Zentner, Birnen kosteten 200 M, Aepfel gemischt 170—250 M der Zentner. Es wurde alles verkauft. Der Handel war lebhaft.

Winnenden, 23. Sept. Fruchtmarkt. Weizen galt 3500 bis 4500 M und Hafer 2800—2850 M der Zentner.

Tettnang, 23. Sept. Im Hopfengeschäft ist wieder Ruhe eingetreten. Es wurde am Dienstag abend noch eine größere Partie zu 25 000 M der Zentner gehandelt. Ein großer Teil der Händler ist abgereist.

*

Stuttgart, 23. Sept. Der Obstgroßmarkt zeigte am Samstag aus Erzeugerkreisen eine Zufuhr, wie sie kaum jemals zu sehen war; weniger stark war der Großhandel an der Zufuhr beteiligt. Aepfel und Birnen blieben zum Teil unverkauft, selbst beste Ware, die nicht völlig mundreif war, wurde zurückgewiesen. Der Tafelobstmarkt wird wieder, wie in Kriegszeiten, als Schuttabladeplatz angesehen. Schüttelobst herrschte vor. Baumanns Renetten, Blenheim, Boskoop und Josefine von Mecheln gehören im September nicht auf den Markt. In Zwetschgen herrschte bedenkliche Knappheit; die Zufuhr reicht weit nicht aus, um die wachsende Nachfrage zu befriedigen. Für Walnüsse werden fabelhafte Preise gefordert. Weintrauben ziehen weiter an. Mostbirnen werden zu 280 M, Mostäpfel zu 300 M der Zentner, letztere bei geringer Zufuhr und lebhafter Nachfrage abgesetzt. Bei den Mostobstpreisen ist eine sprunghafte Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Auch die Großbrauereien kaufen Mostobst auf — wie im Krieg. Der Handel bringt keine größeren Zufuhren bei, er scheut die hohen Frachten und Beifuhrkosten. — Auf dem Gemüsemarkt konnte die lebhafte Nachfrage nur notdürftig gedeckt werden. Sämtliche Gemüse gingen flott ab, nur bei Tomaten ist ein Rückschlag eingetreten.

Inseriert im „Tagblatt"!

Wer die Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes in d. Zusammenschluß aller staatserhaltenden Kräfte sieht, lese das

Zentralorgan der Deutschen Volkspartei

: Die Zeit :

mit Industrie und Handelsblatt und ihren sonstigen wertvollen Sonderbeilagen („Grenzboten", „Schaffende Jugend" usw.)

Bestellungen bei allen Postanstalten [6. Nachtrag Postzeitungsliste 1922] und bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin S. W. 48. Wilhelmstr. 8/9.

„Die Zeit" ist die billigste politische Tageszeitung Berlins.

Christian Bott Emilie Bott geb. Maisenbacher
grüßen als Vermählte.
Heilbronn/Wildbad Neckarsulm
September 1922

Die
Birkenfelder Baumaterialien-Großhandlung liefert alles, was zum Bau des Eigen-Heims gehört u. fertigt Pläne u. Kostenvoranschläge
Inhaber: W. Hildenbrand
Birkenfeld Telefon 16
Wildbad Telefon 18

Aufruf.
Da am Samstag durch meine Tochter Luise von meinem Zahltag im Plöcherweg 2000 Mark verloren gingen, sehe ich mich veranlaßt,
500 Mark Belohnung
auszusetzen derjenigen Person, welche mir genaue Angaben macht über die Personen, welche am Samstag zwischen 9—¼10 Uhr den Plöcherweg passiert haben.
Max Kern, Steinhauer.

Eine kombinierte
Hobelmaschine
50 cm Hobelbreite, eine Universal-Kreissäge u. eine Bandsäge 700 mm Rollendurchmesser sind sofort abzugeben.
Anfragen unter B. 221 an die Expedition des Blattes.

Am Mittwoch trifft
Most-Obst
ein, aus der Gegend von Obernhausen, und wollen Bestellungen hierauf sofort gemacht werden.
Romano Chieregato.

Legehühner
4—6 Monate alt, abzugeben.
Preise gegen Rückantwortkarte.
Rassegeflügelhof Wagner, Enzweihingen Wttbg.

Fabrikneue
Adler-Schreibmaschinen
und andere neueste Modelle, mit Garantie sofort ab Lager lieferbar.
Eilanfragen an
Louis Schleh, Freudenstadt.
Telefon 27.
Bestellen Sie sofort. Erhebliche Preisaufschläge stehen bevor. Telephonische Bestellungen oder Lagerbesuch am zweckmäßigsten.

Williges, gebildetes
Mädchen
mit schöner Handschrift findet in unserer Kanzlei bei gutem Lohn Ausbildung.
Reformschule Wildbad.

Tüchtiges
Mädchen,
das schon in Stellung war, wird zum sofort. Eintritt bei hohem Lohn für kleine Familie gesucht.
Frau Bensinger, Pforzheim, Rudolfstraße 35.

Homöopathie u. Naturheilkunde
Reuufeldstr. 21. H. Maier, Pforzheim Fernruf 2218.
behandelt Gicht, Rheumatismus, Ischias, Aderverkalkung, rheumatische Gesichts- u. Kopfschmerzen, Hautausschlag, Krampfadergeschwüre, offene Beine usw. mit bestem Erfolg.
Augendiagnose. Sprechstunde in Wildbad: Freitag vormittag 8—1 Uhr, Kochstraße 193 bei Fischer.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung.

Schuhhaus
W. Treiber
Ludwig-Seegerstr. 17.
Beachten Sie die Schaufenster mit den neuen Gesellschafts und Strassen-Modellen.

Kleinerer od. größerer
Lagerraum
gegen guten Pachtpreis zu mieten gesucht.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Malaga,
sowie sämtl. Krankenweine
A. u. W. Schmitt Med.-Drogerie.

!! Sommersprossen !!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern Jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni, Hannover
Schließfach 106 P/554

Alle Musik-Instrument. für Haus und Orchester von den einfachst. Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl
Musik-Haus Curth
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Arkaden, Kiebaisch — Roßbrücke)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw